

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	4 (1912)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	Die Alkoholfrage, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung
<b>Autor:</b>	C.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-349935">https://doi.org/10.5169/seals-349935</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dieser nicht zur sofortigen Beendigung der Streitigkeit, wird das Verfahren eingestellt.

Das Einigungsamt kann aber jederzeit von sich aus die Vergleichsverhandlungen wieder aufnehmen.

Unterwirft sich nur eine oder keine Partei dem Schiedsspruch, ist das Verfahren zu schliessen und der Verlauf der Versammlung kurz im Amtsblatt zu veröffentlichen.



## Die Alkoholfrage, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung.

Unter diesem Namen erschien\* eine Schrift vom Genossen Emanuel Wurm, die eine gründliche Darstellung dieser Frage bietet. Wir können diese Schrift den Genossen bestens empfehlen. Wir wollen in unserem Artikel hauptsächlich nur eine, aber auch die wichtigste Frage erörtern, nämlich *die sozialen Ursachen des Alkoholmissbrauches*. Es ist bekannt, dass der Missbrauch von alkoholischen Getränken sehr schädliche Wirkungen ausübt, sowohl auf die Gesundheit, als auch auf das psychische und geistige Leben. Statistisch ist es festgestellt, dass eine grosse Zahl von Verbrechen im Alkoholrausche begangen worden sind. Weitere Tatsachen bezeugen, dass viele Familien wirtschaftlich zugrunde gehen, wenn die Häupter derselben sich dem Alkoholgenuss hingeben. Auch wird die Unfallgefahr durch den Alkohol vergrössert. Die grösste Zahl der Unfälle geschieht am Montag. In einigen Fabriken in Zürich wird am «Sauser»-Montag nicht gearbeitet, weil an diesem Tage Unglücksfälle vorgekommen sind. Das nähere Eingehen auf die Frage der sozialen Ursachen des Alkoholmissbrauches ist nicht nur von allgemein theoretischem Interesse, sondern von eminenter praktischer Bedeutung. Die Erkenntnis der Ursachen des Alkoholismus zeigt auch die Mittel zur Bekämpfung der Alkoholgefahr. Wenn wir das Problem des Alkoholismus wissenschaftlich untersuchen wollen, so müssen wir vor allem das soziale Milieu, die soziale Umgebung kennen lernen, in der der weitaus grösste Teil der Gesellschaft zu leben gezwungen ist, d. h. wir müssen uns mit den Arbeits- und Lebensbedingungen dieser Menschen vertraut machen. Vor allem wollen wir einige Tatsachen über den Verbrauch alkoholischer Getränke in Deutschland mitteilen. Wir lassen den Verfasser selber sprechen: «Im deutschen Reiche würden die jährlich konsumierten alkoholischen Getränke einen See füllen,

der 70 Meter Tiefe, 100 Meter Breite und 1000 Meter Länge, also 7 Millionen Kubikmeter Inhalt hat. Zur Erzeugung dieser Flut wird alljährlich mit Kartoffeln, Roggen, Wein und Gerste eine Fläche bebaut, die etwa  $2\frac{1}{6}$  Millionen Hektaren umfasst, das ist ein Zwölftel des gesamten Ackerlandes oder fast anderthalb so viel, als das Königreich Sachsen. Mit der Erzeugung und mit dem Betrieb der alkoholischen Getränke sind  $1\frac{1}{3}$  Millionen Personen beschäftigt, das ist ein Elftel aller gewerblich Erwerbstätigen. Der Weinverbrauch schwankt je nach der Weinernte, die z. B. 1896 10,4 Liter, dagegen 1906 nur 3,7 Liter pro Kopf ergab. Der Bierverbrauch ist von 88 Liter pro Kopf im Jahre 1888 fast ununterbrochen und ziemlich rasch gestiegen, bis er im Jahre 1900 mit 125 Liter den höchsten Stand erreichte und 1909 bis auf 100 Liter gesunken ist. Im allgemeinen verdrängt das Bier den Schnaps, sobald sich die Lebenslage derjenigen hebt, die bisher Branntwein getrunken haben. Die Kopfzahl der Branntweintrinker verringert sich daher, je mehr es den politischen und gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter gelingt, sich bessere Existenzbedingungen zu erringen. Dagegen nimmt der Schnapsverbrauch der verelndeten Schichten nicht ab.»

Wie wir sehen, ist der Alkoholverbrauch sehr gross und es ist eine grosse Zahl von Menschen in dieser Branche beschäftigt. Wäre es denn nicht, zweckmässiger, andere nützlichere Produkte zu erzeugen? Daher müssen wir daran denken, dass wir in einer kapitalistischen Gesellschaft mit einer anarchistischen Produktionsweise leben. Nicht die Gesellschaft ist es, die die Produktion planmäßig organisiert, sondern die einzelnen Kapitalisten, deren Triebkraft die Profitsucht ist. Wir werden nachher bei der Besprechung der Mittel zur Bekämpfung der Alkoholgefahr sehen, mit welchen unehrlichen Mitteln das Alkoholkapital die Abstinenzbewegung bekämpft. Nun fragen wir, welche sind die Ursachen des ungeheuren Alkoholverbrauches? Es sind eine ganze Reihe von Ursachen vorhanden, und wir werden sie der Reihe nach besprechen.

Dass die ungenügende und unschmackhafte Nahrung zum Alkoholverbrauch führt, das ist eine allgemein erkannte Tatsache. Der bekannte Chemiker Justus Liebig schrieb im Jahre 1800 folgendes: «*Der Branntweingenuss ist nicht die Ursache, sondern eine Folge der Not*». Es ist eine Ausnahme von der Regel, wenn ein gutgenährter Mann zum Branntweintrinker wird. Wenn hingegen ein Mensch durch seine Arbeit weniger verdient, als er zur Erwerbung der ihm notwendigen Menge von Speisen bedarf, durch welche seine Arbeitskraft wieder hergestellt wird, so zwingt ihn eine starre unerbittliche Naturnot-

wendigkeit, seine Zuflucht zum Branntwein zu nehmen.

Je schlechter die Nahrung, desto grösser das Bedürfnis, sie durch einen würzigen Trunk aufzubessern, und je unschmackhafter die Speise, desto stärker das Getränk. Der arme Mann ist gezwungen, das fette Fleisch zu essen, weil es billiger ist als das magere. Aber Wasser mit Fett vertragen sich nicht, erzeugt Uebelkeit, so dass wieder dem Alkoholgenuss Tür und Tor geöffnet werden. Ausserdem kommt noch in Betracht, dass die Nahrung überhaupt mangelhaft und ungenügend ist, so dass beim Arbeiter recht bald wieder das Hungergefühl und eine Schwäche eintreten. Um diese zu überwinden, greift er wieder zum Alkohol. Es ist konstatiert worden, dass in Gegenden, wo Molkereien errichtet worden sind, der Alkoholverbrauch sich infolge der Verminderung des Milchkonsums und des Konsums von Milchprodukten vergrösserte. Die meisten Arbeiter sind aber gezwungen, ihre Mahlzeiten in den billigen Gastwirtschaften zu nehmen, wo eigentlich ein doppelter Trinkzwang besteht. Um die minderwertigen Nahrungsmittel, die für den billigen Preis geboten werden können, schmackhaft zu machen, werden sie sehr stark gewürzt, damit wird auch bezweckt, die Gäste zum Trinken zu zwingen. Gewöhnlich werden auch die Speisen ohne Getränke teurer berechnet. Professor Kirchner hat in seinem Berichte über das Sanitätswesen im preussischen Staate während der Jahre 1892/1894 geschrieben: «Eine wirksame Bekämpfung des Alkoholmissbrauches ist ohne eine wirtschaftliche Hebung der Bevölkerung, ohne Beschaffung guter Nahrung, Kleidung, Wohnung kaum durchführbar». Dr. Grotjahn schrieb in seinem 1898 erschienenen Buche «Der Alkoholismus nach Wesen, Wirkung und Verbreitung»: «Bei sinkender Volksernährung stellen sich Branntwein und Kaffee als regelmässige Begleiter der Mahlzeiten ein. Der Schnaps wirkt hier um so zerstörender, als er ja in unterernährten Organismen seine Wirksamkeit entfaltet und schlecht genährte Trinker ungleich schneller trunksüchtig werden als Personen, die sich zugleich kräftig ernähren. Die Häufigkeit des Delirium tremens (Säuferwahnsinn) in den an chronischer Unterernährung laborierenden Distrikten Deutschlands (Schlesien, Posen etc.), ist in erster Linie auf die enge Verbindung zurückzuführen, in der gewohnheitsmässige Branntweintrinker und die Unterernährung stehen.»

Der geheime Sanitätsrat Dr. A. Bær sagte schon 1878 in seinem grundlegenden Werke «Der Alkoholismus»: «Je armseliger der Arbeiter sich nährt, desto grösser sind die Anstrengungen, die er machen muss, um für eine bestimmte Arbeitsleistung den nötigen Kraftauf-

wand zu ermöglichen. ...Die Beschaffung einer guten Nahrung ist das beste Mittel, den Arbeiter vor den Gefahren des Alkoholismus zu schützen.» Die ungenügende Ernährung ist als Hauptursache des Alkoholismus zu betrachten, die weitere ebenso wichtige Ursache des Alkoholmissbrauches ist das herrschende Wohnungsleid. Zum Beispiel in Gross-Berlin stehen zwar 50,000 Wohnungen leer, anderseits wohnen über 600,000 Menschen in Wohnungen, in denen auf ein Zimmer fünf und mehr Personen kommen. Nach den letzten Erhebungen leben 95,000 Menschen in Kellerwohnungen. Die Verteuerung aller Lebensmittel und der Wohnungen zwingen die Arbeiter, in überfüllten Wohnungen zu leben. Die Untersuchungen über die Zustände im deutschen Fabrikwohnungswesen ergaben folgendes Resultat. Von den über 3033 Wohnungen gegebenen Auskünften entsprachen den Anforderungen an einen genügenden Luftraum nur 2% der Wohnungen, bezüglich der Zahl der Wohnräume nur 6 $\frac{2}{3}$ %. Kann man sich denn wundern, wenn der Arbeiter nach einem mühevollen Arbeitstag anstatt in die schmutzige luftdichte Wohnung in das Wirtshaus geht? Ein Professor Löffler hat aus den Akten des Wiener Landgerichts festgestellt, dass unter denjenigen, die im Rausch sich straffällig gemacht haben, die Ledigen die Mehrheit bilden, und am meisten solche zwischen 20 und 30 Jahren. Der Gewerberat für Hildesheim schrieb im Jahre 1907 in seinem Bericht: «Die Hebung der gesamten Lebenshaltung der Arbeiter, die Sicherung ihrer Existenz, die Beseitigung der Missstände im Wohnungswesen und die Stärkung des Familienlebens sind die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauches». Aber nicht nur die elenden Wohnungsverhältnisse zwingen die Arbeiter zum Wirtschaftsbesuch. Auch das politische und gewerkschaftliche Leben bringt die Leute in das Wirtshaus. Die Aufgabe der Sozialdemokratie, diese Unsitten aufs schärfste zu bekämpfen durch Errichtung von Volkshäusern, wo entweder kein Alkohol verkauft wird, oder wo kein Trinkzwang existiert.

Unter den Arbeitern ist eine Meinung verbreitet, dass der Alkohol den Körper stärkt. Darüber äusserte sich der Chemiker Liebig im Jahre 1858 folgendermassen: «Der Branntwein durch seine Wirkung auf die Nerven gestattet dem Arbeiter, die fehlende Kraft auf Kosten seines Körpers zu ergänzen, diejenige Kraftmenge heute zu verwenden, welche naturgemäß erst den Tag darauf zur Verwendung hätte kommen dürfen; es ist ein Wechsel ausgestellt auf die Gesundheit, welcher immer prolongiert werden muss, weil er aus Mangel an Mitteln nicht eingelöst werden kann; der Arbeiter verzehrt das Kapital, anstatt der Zinsen, daher der

unvermeidliche Bankerott seines Körpers ». Dass der Alkoholgenuss während der Arbeit schädlich ist, haben schon Akkordarbeiter in vielen Berufen erkannt. Ferner kommt die lange Arbeitszeit und die Nachtarbeit als Ursache des Alkoholmissbrauches in Betracht. So heisst es auch im Bericht des Gewerbeaufsichtsbeamten von Erfurt, 1907: « Wo Nachschichten oder gar neben ihnen noch halbe oder ganze Ueberschichten, wie in Zuckerfabriken, gemacht werden, wo eine übermässig lange Arbeitszeit herrscht, dient der Branntwein als Reizmittel und ist als solcher doppelt schädlich. » Ebenso wird in Ueberstunden am meisten Alkohol getrunken. Als weitere Ursache des Alkoholismus ist die ungenügende Einrichtung von Trinkstellen in den Werkstätten. Die in den meisten Werkstätten herrschende hohe Temperatur und der Staub reizen zum Trinken. Es wäre gut, wenn die Arbeiter sich Tee oder Kaffee machen könnten, um den Durst zu stillen. In den Ziegeleien ist die grösste Rücksichtslosigkeit üblich. Nach einer statistischen Aufnahme des Verbandes der Fabrikarbeiter waren von 97 Ziegeleien im Bezirk Stade nur in sieben Ziegeleien Brunnen vorhanden. In 37 Ziegeleien wurde Regenwasser getrunken, das zum Teil auf geteerten Dächern und in unsauberen Bassins gesammelt, oft einen widerlichen Geschmack hatte. In 33 Ziegeleien wurde als Trinkwasser das mit der Flut auflaufende trübe Flusswasser verwendet, das Schmutz, Kaulquappen, Frösche und Insekten in Unmengen aufwies. » Um dieses ekelhafte Getränk zu vermeiden, griffen natürlich die Arbeiter zum Alkohol. Das Wassertrinken in heißen Räumen erzeugt einen starken Schweißausbruch, um das zu vermeiden, wird Schnaps getrunken. Der Beamte von Lüneburg und Stade schreibt in seinem Berichte: « Der Alkoholmissbrauch steht mit der Beschäftigungsweise der Arbeiter in gewissem Zusammenhange, indem körperlich anstrengende Arbeiten sowie solche in staubiger und heißer Luft und im Freien mehr zum Einnehmen alkoholischer Getränke reizen. Der stärkste Verbrauch dieser Genussmittel wurde daher auf den Torfwerken, Ziegeleien, Zementfabriken, Werften und Zuckerfabriken beobachtet. Ebenso verleitet der Mangel an geeigneten Unterkunftsstätten zum Alkohol. In den Ziegeleien und bei Steinbrucharbeiten werden die Arbeiter durch die Kantinenwirte, die oft gleichzeitig die Meister sind, zum Alkoholgenuss genötigt. Es sind Fälle bekannt, wo abstinente Arbeiter entlassen und durch Trinker ersetzt wurden. Die Arbeiter vertrinken oft ein Drittel ihres Lohnes.

Aus der Schilderung der Ursachen des Alkoholmissbrauches ergeben sich von selbst die Wege und Mittel der Bekämpfung desselben. Der ganze

gewerkschaftliche, politische und genossenschaftliche Kampf bedeutet eine indirekte Bekämpfung des Alkoholismus. Je besser die breiten Schichten der Bevölkerung materiell gestellt sind, desto geringer ist die Alkoholgefahr. Die «fameose» Wirtschaftspolitik des deutschen Staates, die eine Verteuerung aller Lebensmittel verursacht, fördert damit den Alkoholmissbrauch. Die bürgerliche Bekämpfung des Alkoholismus durch die Gesetzgebung kann zu keinen positiven Resultaten führen. Durch Gesetze lassen sich keine sozialen Uebel bekämpfen. Die ganze bürgerliche Presse ist durch das Inseratenwesen zu abhängig vom Kapital, um rücksichtslos den Alkoholmissbrauch zu bekämpfen. Auf dem deutschen Brauertag 1911 machte der Syndikus der Brauerunion den Vorschlag, diejenigen Aerzte zu boykottieren, die gegen den Alkoholgenuss seien. Auf der Dresdener Hygieneausstellung suchte das Alkoholkapital das Publikum durch falsche Tabellen zu beschwindeln. Mit einem Worte, die Alkoholgefahr kann nur durch die Arbeiterorganisationen erfolgreich bekämpft werden, da sie bemüht sind, die Lage der Arbeiterschaft materiell wie auch geistig zu heben.

Ch. R.



## Hemmungen der Abstinenzbewegung.

Möge es einem ethischen Sozialisten, der vor 20 Jahren auf Veranlassung eines Vortrages des Genossen Otto Lang, Oberrichter in Zürich, in die Abstinenz- und Arbeiterbewegung zugleich eingetreten und ihnen entwegen treu geblieben ist, gestattet sein, zu den Anregungen des Zentralvorstandes des Sozialdemokratischen Abstinenzbundes der Schweiz einige Worte zu sagen.\*)

*Die Abstinenzbewegung, insofern sie ehrlich gemeint ist, muss mit unerbittlicher Konsequenz ihre Spitze gegen das mächtige Alkoholkapital richten. Daran gibt es nichts zu deuteln und nichts zu mäkeln. Damit blüht der Abstinenzbewegung eine volksbefreiende Aufgabe, denn es ist nun einmal nicht zu leugnen, dass das weitverzweigte Alkoholkapital unser arbeitendes Volk ganz besonders am Gängelband führt oder zu führen sucht. Dass diese volksbefreiende Aufgabe nicht zugleich eine rein sozialdemokratische ist, daran trägt in erster Linie nicht die Abstinenz, sondern das Parteiprogramm Schuld, da in der Parteileitung dieser so wichtigen wirtschaftlichen Frage lange nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt wird.*

Allein schon deshalb, weil die Arbeiter auch in den sogenannten bürgerlichen Abstinenzvereinen *weitauß die Mehrzahl* bilden (eigentlich bürgerliche Abstinenten, das heisst Leute aus den oberen Zehntausend, sind dabei stets nur ausnahmsweise vertreten), sollte die sozialdemokratische Partei sich ernsthaft mit der Bekämpfung des Alkoholismus befassen. *Die Soldaten sind in dieser Richtung zu Tausenden den Führern vorangeeilt,*

\* Anmerkung: Es handelt sich um den Zeitungsartikel des Zentralvorstandes, in dem die Arbeitervereine usw. um Ansetzung von Vorträgen über die Abstinenz und den Sozialdemokratischen Abstinentenbund ersucht wurden. Wir möchten die Lektüre dieses Artikels speziell den Partei- und Gewerkschaftsführern empfehlen.

Der Zentralvorstand.